

Diejer Trabant der
Kronstädt. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C.-M.

No. 1.

1852

Kronstadt, den 3. Januar

1852.

Aemtlliche Nachrichten.

Nr. 27,474 M. C. G.

Kundmachung

des k. k. Militär- und Civilgouverneurs von 16. Dez. 1851 über die Portofreiheit des siebenbürgischen Landesrabinats in Karlsburg.

Zufolge Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 18. Nov., Z. 6233 c ist die Korrespondenz zwischen dem siebenbürgischen Landesrabinat zu Karlsburg und den portofreien Behörden und Aemtern in Cultus- und Schulangelegenheiten der israel. Gemeinden Siebenbürgens portofrei zu behandeln, wenn dieselbe mit dem vorschriftsmäßigen Siegel und der gehörigen Aufschrift der aufgebenden Behörden oder Person, sowie mit der Bezeichnung „in Cultus- oder in Schulangelegenheiten“ der siebenbürgischen Israeliten versehen ist.

Hermannstadt, am 16. Dez. 1851

Für den Militär- und Civilgouverneur:
Bordolo, J. M. L. m. p.

Nr. 28346 M. C. G. 1851.

Laut Mittheilung des hohen k. k. Handelsministeriums vom 29. November l. J., Z. 8898 H., haben Se. Majestät der Kaiser mit allerh. Entschliessung vom 12. November d. J. den Generalkonsulatskanzler in Odessa, Anton Maurig, zum Consul und Verweser des Generalkonsulats in Ancona allergnädigst zu ernennen geruht.

Welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, den 19. Dez. 1851.

Für den Militär- und Civilgouverneur:
Bordolo, m. p.

Telegraphische Depeschen.

Der kaiserl. Gesandte in Berlin an den Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg.

Berlin, am 25. Dez., 6 1/2 Uhr Früh. Die königl. Regierung empfing so eben telegraphische Meldung ihrer Gesandtschaft in London, daß Lord Palmerston aus dem Ministerium geschieden und durch Lord Granville ersetzt ist.

Dieselbe Nachricht wird durch Depeschen aus Paris und Brüssel vom 24. Dez., so wie durch eine Depesche aus London von demselben Tage bestätigt, in welcher letzterer es heißt, daß die „Times“ die Mittheilung enthalte, Lord Palmerston habe nach einem am 22. abgehaltenen Conseil aufgehört, Mitglied der Regierung Ihrer Majestät zu sein.

Die Depesche aus Paris enthält überdies die Angabe, daß Lord Palmerston auf Verlangen Ihrer Majestät der Königin und über Antrag des Lord Russell ausgeschieden sei.

Der kaiserl. Gesandte in Paris an den Fürsten Schwarzenberg.

Paris, den 24. Dez. Die Wahl des Präsidenten ist mit ungeheurer Stimmenmehrheit gesichert.

Turin, 23. Dez. Die Verlegenheit wegen des neu projectirten Preßgesetzes beginnt zu wachsen und dürfte leicht zu einer Krise führen. Von den 7 Bureaus der Abgeordnetenkammer haben sich nur 3 für die Annahme ausgesprochen. In der heutigen Sitzung hat der Finanzminister Gesetzesvorschläge zur Regelung der provisorischen Kredite, welche bisher für den Befestigungsbau von Casale bewilligt worden sind und zur interimistischen Bewilligung der nach den Aufträgen des Budgets vom J. 1852 für den Monat Januar entfallenden Staatsausgaben vorgelegt. Die Kommission hat bereits

den Bericht über das Budget des Kriegsministeriums der Kammer vorgelegt. Die Kategorien des Budgets für Eisenbahnverwaltung sind eben in der Verhandlung begriffen.

Verona, 24. Dez. Se. Erz. der J. M. Graf Radetzky ist heute hierher zurückgekehrt.

Kronstadt, 1. Januar.

Die Straßen unserer Stadt waren heute seit den frühesten Morgenstunden, wo die Regimentsmusik unserer Garnison dieselben mit klingendem Spiele zur Begrüßung des neuen Jahres durchzog, bis zum späten Abend sehr belebt und überall sah man hoffnungsfrohe Menschen. Viele und gut gemeinte Wünsche sind heute ausgesprochen worden. Mögen sie in Erfüllung gehen; wir sind überzeugt, die Welt wird dann glücklicher. Am frühen Morgen waren die Berge und die Stadt in Nebel gehüllt, aber gegen Mittag brach die Sonne sich Bahn und ein schöner blauer Himmel an dem die Sonne sehr majestätisch prangte, erfreute bis zum späten Abend die zahllosen Gruppen, welche die Straßen der Stadt und Vorstädte durchwogten. Hoffen wir, daß der Nebel, der noch über unsern Zuständen liegt auch bald weichen und unser bürgerliches und politisches Leben bald jene Frische und Lebendigkeit erhalten werde, die von Vielen so heiß ersehnt wird.

An unserm Gemeinwesen wird rüstig gearbeitet. Die billigen Wünsche die in Bezug auf das unentbehrliche Brennholz laut geworden sind, werden in Kurzem befriedigt werden. In der gestern stattgefundenen Kommunitäts-Sitzung wurde dieser Gegenstand einer ernsten Berathung unterzogen und ein Kommissionsgutachten, wie unserer Waldwirtschaft auf die Weine zu helfen wäre, abgelesen, gut geheißen und zur Prüfung und Genehmigung an den Magistrat übergeben. — Ein ordentliches Forstamt ist vor allem Andern der Wunsch der Kommunität. Bis dieses Amt aber ins Leben gerufen werden kann, sollen dem gegenwärtig amtierenden Forstmeister einige energische und entschlossene solide Männer beigegeben werden, um der Waldverwüstung endlich ein Ziel zu setzen. Die Wahlbürgerchaft ist der ganz richtigen Ansicht, daß wenn der im Zuge befindlichen Waldverwüstung, namentlich in den Herrschaftswaldungen nicht bald ein Ende gemacht wird, Kronstadt trotz seines gegenwärtigen Holzreichtums im Laufe von 10 Jahren in die peinlichste Holznoth gerathen müßte.

Die Klagen, welche über den Holzverkauf aus der städtischen Wirtschaft von Seite der Bürger laut wurden, sind nicht fruchtlos verhallt, und die diesfälligen Anordnungen werden nächstens der Publizität übergeben werden. Die Holzwirtschaft wird bindende Instruktionen erhalten, die Klafter Holz 6 Schuh hoch und 6 Schuh breit sein und ein Scheid 4 Fuß haben. Die Bürger werden daß ihnen bemessene Holzquantum aus städtischer Wirtschaft nach der Reihenfolge erhalten und es wird keine Bevorzugung stattfinden. Die Wünsche welche wegen dem Baueholz laut geworden sind, haben ebenfalls die verdiente Würdigung gefunden. Für die armen Bewohner von Kronstadt, wurden mehrere Waldabtheilungen in der Pojane, wo vieles Klaub- und Astholz liegt zur unentgeltlichen Beschaffung unter forstämthlicher Aufsicht bestimmt. Dagegen sollen die Waldremissen in der Pojane ausgerotet und theils als Wiesen verpachtet und theils zu Gunsten des Kasernenbaufonds verkauft werden. Ein nun wüster Theil der Pojane dagegen soll wieder der Eisenkultur zugeführt und seiner Zeit zum Rindenschälen benützt werden, damit dieser unentbehrliche Gerbestoff nicht zum Schaden der Industrie vertheuert wird. Um in Zukunft noch größerem Mangel an Nutzholz vorzubeugen und dem Tischler- und andern Gewerben und der Industrie überhaupt nicht unberechenbaren Schaden zuzufügen, so ist die

Wahlbürgerchaft Willens alle unbefestigten Plätze bei der Stadt und Umgegend mit Nußbäumen zu bepflanzen. Energische Strenge und exemplarische Bestrafung eines jeden Baumfreiers wird hinreichend sein die Noth und Bosheit, sowie die Unvernunft abzuhalten die jungen Bäumchen zu verderben oder zu stehlen.

An dem vielbesprochenen Kasernenbau wird nun endlich doch Hand angelegt; die gesammten Einnahmen der Waldwirthschaft sollen diesem Bau zugewiesen werden. Die Kommune ist gesonnen von dem kolossalen Neubau abzugehen, da er nicht rentabel ist, und die jetzige Kaserne um- und in ein Viereck zu bauen, so daß $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bataillone darin Platz finden. Mit diesem Bau steht die Regulirung der Schwarzgasse in Verbindung, und die Kommune ist entschlossen diese Straße zu nivelliren und in fahr- und gehbaren Zustand zu setzen. Es war eine jener Unbegreiflichkeiten, daß diese Straße, die doch meist von wohlhabenden Bürgern bewohnt wird, so lange in einem so jämmerlich elenden Zustande gelassen worden ist! Und Kronstädtern hat es nicht zum Ruhm gereicht. Dies fühlt nun die Kommune und sie darf diesen Zustand nicht länger mehr dulden, wenn Fremde und Einheimische nicht an ihrem guten Willen verzweifeln sollen.

In der gestrigen Sitzung wurde das von der Regierung herausgegebene Waisen- und Kurantengesetz mit dankbarer Anerkennung in seinem ganzen Umfange angenommen. Die Regierung hat es den Kommunen freigestellt dieses Gesetz in ihrer Mitte einzuführen oder nicht, indem es einige Kosten der Gemeindefasse verursacht. Wir müssen es unsrer Kommune sehr hoch anrechnen, daß sie die nöthigen jährlichen Ausgaben angenommen und zugleich über das Vermögen der Waisen die Verantwortung übernommen hat. Viele Waisen und viele Eltern werden es jenen Männern die zu diesem Beschlusse beigetragen haben, großen Dank wissen. In diesem Waisenamte wählt die Wahlbürgerchaft 4 Männer, einen rechtskundigen, einen rechnungskundigen und zwei solide Bürger, denen das Wohl der Waisen überhaupt am Herzen liegt. Die zwei ersten werden besoldet, das Amt der beiden Letzten ist Ehrenamt und das Ganze steht unter dem Bezirksrichter. — Unsere Kommune wünscht mit diesem Amte in Zukunft zugleich das Theilamt verbunden zu sehen.

Zum Schluß der Sitzung hielt Herr Drater Lucas Gräf an die Versammlung die unten folgende Ansprache, welche mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen wurde.

Löbliche Kommunität!

Wir haben wieder ein Jahr, einen Zeitraum, welcher 365 Tage in sich faßt, unter dem Beistande Gottes glücklich zurückgelegt, noch wenige Stunden, und es sinkt auch in das Meer der Vergangenheit zu den vielen Tausenden, welche schon vor ihm da waren und geschwunden sind, um nie wiederzukehren. Wir stehen jetzt auf der Schwelle, welche die Vergangenheit von der Zukunft trennet, aber auch wieder sehr genau und fest aneinander knüpft.

Diesseits dieser Schwelle liegt die Vergangenheit offen für unsern Blicken, aber jenseits derselben tritt uns die Zukunft in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt entgegen, und diesen Schleier auch nur in etwas zu lüften, reichen unsere Kräfte nicht zu. Wir wollen daher diese letzten, aber kostbaren Stunden dazu benützen, einen ernstern, prüfenden Rückblick in die Vergangenheit zu thun, unser Thun und Lassen prüfen, und dann Entschlüsse für die Zukunft fassen, unsere Berufspflichten in dem kommenden Jahre pünktlich zu erfüllen; vielleicht öffnet sich unsern Blicken ein Pförtchen, durch welches wir in diese vor uns liegende dunkle Zukunft dennoch einen ziemlich hellen und freien Blick thun können.

Bei diesem prüfenden Rückblick drängen sich mir aber unwillkürlich drei Fragen auf:

Haben bei den 700 Gegenständen, welche während dem Laufe dieses Jahres hier zur Verathung vorlagen, von denen viele für uns und unsere Mitbürger, deren Vertreter wir sein sollen, und von sehr großer Wichtigkeit waren, immer Alle den warmen Eifer gezeigt und den regen Antheil genommen, welchen wir hätten nehmen sollen, und welchen unsere Mitbürger von uns auch mit Recht erwarteten?

Haben Alle dem Vertrauen, welches diese in uns gesetzt, auch ganz zu entsprechen gesucht?

Oder waren viele von uns gleichgültig, ja sogar kalt, gegen alles was das Wohl unserer Mitbürger betraf?

Wenn ich die zwei ersten Fragen auch nicht ganz befriedigend

beantworten kann, und bei jeder dritten Frage, die auch in diesem Jahre gemachte traurige Bemerkung hier öffentlich aussprechen muß, daß Viele berufen, aber Wenige auserwählt waren, welche sich der Angelegenheiten unserer Bürgerchaft warm annahmen; so muß doch die Vergangenheit dem größten Theile von uns das gerechte Zeugniß erteilen, daß wir auch in dem verfloffenen Jahre des Vertrauens unserer Mitbürger nicht ganz unwürdig waren.

Von den hier so oft besprochenen vielen Gegenständen, wie und auf was für eine Art unserer so sehr geschwächten Allodialkasse geholfen werden könne, und wo möglich reiche und ergiebige Quellen aufzufinden und hineinzuweisen, um die so vermehrte und nothwendigen Ausgaben decken zu können, ohne dabei unsere Mitbürger mit neuen Lasten zu beburden, verdienen besonders zwei genannt zu werden.

1. Die Einführung einer Holzwirthschaft. Diese ist eine sehr ergiebige und vielleicht nie versiegende Quelle, welche im vorigen Jahr nach vielen Hindernissen endlich ins Leben trat, durch welche wir uns laut der nunmehr richtigen Rechnung, eines beträchtlichen Vortheils erfreuen können; denn das Resultat dieser Rechnung weist, nach Abzug der noch zu bezahlenden Unkosten, die Summe von beinahe 18,000 fl. W. W. aus, ohne den großen Vortheil zu beanschlagen, welcher durch die herabgedrückten Preise des Holzes auf dem Plage, jedem einzelnen Bürger erwachsen ist.

2. Die Einführung der städtischen Accise auf Getränke. Diese trat erst am 1. Dez. v. J. nach vielen großen Schwierigkeiten und Hemmnissen endlich ins Leben, und wird eben so, wie die Waldwirthschaft, eine wichtige Quelle der Einnahme für die Kasse sein, und bei dem starken Verkehr unserer Stadt immer bedeutender werden; denn seit dem 1. Dez. sind bereits schon 2551 fl. C. M. oder 6377 fl. 30 kr. W. W. eingenommen worden.

Dieses, löbl. Kommunität sind zwei Gegenstände, welche unsern Blicken, eine helle und sichere Aussicht in die Zukunft, durch das sich uns öffnende Pförtchen gewähren. — Um aber diese helle Aussicht in die vor uns liegende dunkle Zukunft, welche wir über die oben angedeutete Schwelle mit dem morgenden Tage betreten, mit ganzer Zuversicht haben zu können, so ist dazu erforderlich, eine kräftige, ausdauernde Gesundheit des Körpers, und in diesem Körper ein gesunder, thätiger, unverdrossener Geist, neben dieser Gesundheit aber hauptsächlich, Eintracht und Gemeinfinn. Denn nur durch Eintracht und Gemeinfinn im Denken und Handeln, können wir das Ziel, welches uns gesteckt ist, erreichen, können wir der Achtung und Liebe unserer Mitbürger so werth machen; und ihren Anforderungen an uns, als ihre Vertreter, entsprechen. — Verehrte Herren, diese Gesundheit des Körpers und des Geistes wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, damit Sie auch im kommenden Jahre im Stande seien, den Forderungen, welche an Sie gemacht werden, soviel als nur möglich, Genüge zu leisten. Aber auch jedem Einzelnen von Ihnen, und allen meinen Mitbürgern, wünsche ich auch zu den Privatgeschäften und Unternehmungen einen glücklichen und gesegneten Erfolg, damit Jeder auf seinem Plage mit freudigem Gemüthe sich der Sorge für das allgemeine Wohl unterziehen möge.

Besonders aber steigt an dem heutigen, und letzten Tage, dieses bald ganz scheidenden Jahres, aus dem innersten meiner Seele, der heiße Wunsch: Daß Gott, der Allmächtige, unserm allverehrten Monarchen, Kaiser und Herrn, Franz Joseph I. eine feste und dauerhafte Gesundheit an Körper und Geist verleihen und Ihn an seiner Vaterhand bis in das späteste Greisenalter führen wolle; daß der Allgütige sein Herz erfülle mit Liebe gegen seine Unterthanen, da mit Er stets den Frieden nach Außen suche, finde, und erhalte; daß er ihm Weisheit und Kraft verleihe, innerhalb der Gränzen Seiner weitläufigen Provinzen Recht und Gerechtigkeit zu handhaben; daß Er Friede, Ruhe und Ordnung erhalte, damit jeder Seiner millionen Unterthanen sich des goldenen Friedens erfreuen, die Früchte seines Fleißes, und sein tägliches Brod in Ruhe und Sicherheit genießen könne.

Dann wird auch jeder der Millionen Unterthanen mit frohem Herzen mit mir in den Ruf einstimmen:

Es lebe unser allverehrter Kaiser Franz Joseph der Erste, froh, und glücklich bis in das späteste Greisenalter, zum Heil und Segen aller Seiner Unterthanen. Er lebe hoch!

In dem Lebehoch für den ritterlichen Kaiser stimmte die Versammlung aus vollem Herzen ein, daß der Saal wiederhallte.

Korrespondenz.

Hermannstadt, 28. Dez.

□ Sie mögen Recht haben, Herr Redakteur, wenn Sie die vielen Mißstände mit als eine Ursache des unerfreulichen Zustandes unseres Buchhandels bezeichnen. Es werden in der That vielleicht nirgend so leicht Schulden gemacht, als in der Buchhandlung, ja es gibt Leute, denen es gar nicht in den Sinn kommt gleich ihre Kontos zu zahlen. So häuft sich Posten auf Posten, bis eine tüchtige Summe daraus wird, die der Herr Debitor kaum zu zahlen im Stande ist. Da gibt es aber auch einen Ausweg: man kreditirt nicht, außer man kennt sich seine Leute ganz genau. Dem Weißbrot muß ich die Kripfel gleich bezahlen, warum nicht auch dem Buchhändler die Bücher? Dann habe ich mir sagen lassen, daß auch die Herren Unterhändler und Kommissäre, denen man Kredit schenken muß, oft sehr unglücklich im Zahlen sind, mitunter ganz und gar die einkassirten Beträge an den Verleger oder Buchhändler abzuliefern vergessen. Das ist auch ein höchst mißlicher Umstand. Möge es besser werden! Daß Sie, Herr Verleger und Zeitungsredakteur für literarische Zwecke sehr viel gethan haben und fortwährend thun, obgleich gar zu oft Ihre patriotischen Bestrebungen die verdiente Unterstützung nicht finden, ist allgemein bekannt und auch die eben unter Ihrer Presse befindlichen Werke geben von Ihrer unermüdeten Thätigkeit zu Gunsten der vaterländischen Literatur ein rühmliches Zeugniß. Möge nur die Theilnahme an diesen 3 vielversprechenden Werken recht allgemein sein; damit Schriftsteller und Verleger den Muth nicht verlieren.

Wenn Sie übrigens Ihre Hermannstädter Kollegen so glücklich preisen, weil sie durch ihre Tabellen und dergl. Druckarbeiten sich recht angenehm nährten und aller Plackerei enthoben wären, — so sind Sie doch ein wenig im Irrthum. Denn, wie ich erfahren, so fehlt es auch da nicht an allerlei Sorgen und Plackereien und es weiß wohl ein Jeder, wo ihn der Schuh drückt.

Es hat endlich wieder einmal tüchtig geschneit und der Schlittenweg ist fertig — auch über unsere Tropfen in die untere Stadt. O! daß wird eine Freude sein so im tausenden Gallop von der obersten Stufe bis 20 Schritte von der untersten hinabzurutschen, freilich in einer etwas unbequemen und schmerzlichen Weise; aber hinunter kommt man doch ganz gewiß. Wenn man uns die Freude nur nicht durch das fatale Schnee- und Eiswespagen verdürbe! Doch ich tröste mich, es wird wohl auch heuer damit nicht so rasch gehen. Oder sollte ich mich irren?

Aber sagen Sie mir, mein Vester, sprach ich neulich zu meinem guten alten Hausherrn, — was haben sie in letzterer Zeit in der Komunität Gutes beschlossen? Der gute Mann kam in nicht geringer Verlegenheit bei dieser Frage. Nun, meinte er, allerlei, aber, die Wahrheit zu gestehen, ich bin seit 4 Wochen in keiner Sitzung gewesen und so weiß ich nicht, was verhandelt worden.

Ein ries ich verwundert aus, seit 4 Wochen, wie ist das möglich?

Ja, sehen Sie, sprach er, seit dem gar so viele Sitzungen gehalten werden, ist es mir nicht möglich immer zu gehen.

Und so bleiben Sie lieber ganz und gar zu Hause, fiel ich ihm ins Wort.

Nicht doch, fuhr er fort, aber für einen Geschäftsmann ist es wirklich nicht möglich an allen Sitzungen Theil zu nehmen. Bedenken Sie einmal die Masse der Gegenstände, wenn ich Ihnen sage, daß wir heuer fünf Mal so viel verhandelt haben, als im vorigen Jahre. Dazu die vorbereitenden Sitzungen, die vielen Kommissionen und weiß Gott, was Alles. Ich bin nicht im Stande so mich daran zu betheiligen, wie ich es eigentlich sollte.

Niemand kann zwei Herrn dienen, entweder ich muß, wenigstens zeitweise, die Sitzungen versäumen oder mein Gewerbe aufgeben. Da ich nun ohne das Letztere nicht leben kann, so muß das Erstere geschehen.

Aber, meinte ich, einmal wöchentlich könnten Sie vielleicht doch die Sitzung besuchen, die 2 Stunden lassen sich wohl einbringen. Man muß dem gemeinen Besten doch auch Etwas opfern.

Nun, ich will thun, was in meinen Kräften steht, versicherte mich der gute Alte. Darauf ließ sich weiter nichts erwidern und so lenkte ich das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

Wie ist's noch mit dem Aufbau Ihres Hauses, werden Sie im nächsten Frühjahr Hand daran legen?

Ich werde bauen, antwortete er, wenn es nur einigermaßen möglich. Noch aber steht es schlimm damit. Die Delatzer Kalköfen sind in Folge der Ueberschwemmungen verdorben, auch fehlt es dort an Holz, indem seit Aenderung der dasigen Verhältnisse, so viel ich erfahren, neue Kontrakte wegen Holzlieferungen nicht geschlossen werden konnten. So sind wir auf den Poplaker Kalk beschränkt, der nun entsehrlich theuer geworden. An Bauholz fehlt es auch noch immer, eben so an Ziegeln. Ich weiß nicht, warum die Stadt nicht energisch die projekirten Ziegelöfen wirklich errichtet. Man beschließt so viel und führt so wenig aus. Und zuletzt ist noch ein Hinderniß, das mich und andere im Baue zögern macht. Es ist die Ungewißheit, ob das hohe Gouvernement und die andern gegenwärtig hier befindlichen Landesstellen auch künftig ihren Sitz hier haben werden. Ist dies nicht der Fall, so haben wir für unsere Bedürfnisse Quartier genug; ja wir würden nur zu unserm großen Schaden bauen.

Auf jeden Fall, sprach ich, ist es zweckmäßig zu bauen. Die Stadt und jeder Einzelne thun ihr Möglichstes, um allen billigen Wünschen zu entsprechen und namentlich betreff der Quartiere und Kanzleien. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dann eine Verbesserung der hohen Aemter nicht zu befürchten ist. Das h. Ministerium hat sich die Sache wohl überlegt, bevor es den Beschluß faßte, Hermannstadt solle der Sitz der Landesregierung sein, darum sage ich Ihnen, lieber Hausherr, bauen Sie auf jeden Fall, es wird Ihnen und der Stadt nur zu Gute kommen.

Provisorische Instruktion

über die

Regelung der Handels- und Gewerbsverhältnisse im Kronlande Siebenbürgen.*)

Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Aus Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion oder Nationalität, auf Geburt und Stand der Eltern, kann Niemand von der Erlernung oder der Betreibung eines Handels oder Gewerbsgeschäfts ausgeschlossen werden.

§. 2. Bei allen Handlungen und Gewerben hat der Grundsatz einer freien Konkurrenz zu gelten, so daß Jedem, welcher die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen nachzuweisen im Stande ist, auch der gesetzliche Anspruch auf die Erlangung des bezüglichen Rechtes zusteht, und auf Beeinträchtigungsklagen anderer Handels- und Gewerblente nicht Rücksicht zu nehmen ist.

Dieses gilt auch von den, als zünftig betriebenen Gewerben, und es steht den Zünftigen aus dem Titel ihrer Zunft kein Recht zu, gegen die Verleihung eines Gewerbrechtes an neue Anwerber zu protestiren.

I.

Handel.

§. 3. Die Handelsbeschäftigungen theilen sich in den

- A. freigegebenen Handel,
- B. kaufmännischen Handel,
- C. die Krämerei und
- D. den Hausirhandel.

A. Freigegebener Handel.

§. 4. Der Handel mit folgenden Artikeln ist allgemein freigegeben:

Getreide, Mehl und Gries, Holz, Salz, Wein im Großen, Branntwein im Großen, Schlacht- und Milchvieh im Großen, auch stückweise, Stochvieh und Stochviehfleisch, Wildpret im Großen, Geflügel im Großen, Fische im Großen, Schafwolle, Käse und Schmalz im Großen, Anschlitt, Seife, Kerzen, Häuten, Fellen, Noß- und andern Haaren, Borsten, Federkiehl und Bettsfedern, Horn und Hornspitzen, Rohr, Fournirholz, Binderreisen, Leinwand und Habern im Großen, Strümpfen, Gemeinen Strohhüten, Stickereien, Zwirnspitzen, Baumwolle und Baumwollwatta, Bercholdsbadner-Arbeiten, gemeine und Kinderpielwaren, Schiffen und Zillen, Blumen und Sammereien, Vögel, Insekten, Blutegel u. s. f., Mühl-, Schleif-, Pflaster und anderen Steinen, Sand, Platten und allen inländischen rohen Naturprodukten (Heu, Stroh, Hülsenfrüchte, Obst, frisch und gedörrt, auch Südfrüchte, als: Zitronen, Pomeranzen, Feigen und

*) Aemlich publizirt vom k. k. Herrn Militär- und Civilgouverneur unter dem 25. Nov. Diese Vorschrift ist am 1. Januar in Kraft getreten

andere inländische unter dem Namen Obst und Früchte gemeinlich bezeichnete Produkte; Mineralwässer, Rüb- und Leinöl.

§. 5. Der freigegebene Handel kann im Großen und Kleinen, bei einigen Artikeln jedoch nach den Bestimmungen des vorigen §. nur im Großen betrieben werden.

§. 6. Derjenige, welcher einen freigegebenen Handel als selbstständige Erwerbquelle betreiben will, hat sich unter Vorbringung seines Tauf- oder Geburtscheines und Sittlichkeitszeugnisses, endlich, wenn er nicht aus dem Orte, wo er die Beschäftigung ausüben will, gebürtig ist, des Passes oder des Aufenthaltsscheines, bei der politischen Behörde des betreffenden Bezirkes schriftlich oder mündlich zu melden, und den Standort anzugeben, wo er die Beschäftigung oder den Handel auszuüben gedenkt.

Von Seite der Behörde ist bei mündlichem Einschreiten ein Protokoll aufzunehmen und Bittsteller in die Steuerliste sowohl, als in eine besondere Vormerkung über freie Handelszweige einzutragen.

Wenn in Betreff der Steuer Alles geordnet ist, so ist ohne Abforderung eines Beweises über Handelskenntnisse die Anmeldung zur Nachricht zu nehmen und hiernach der Unternehmer zu bescheiden.

§. 7. Die Ausübung des freigegebenen Handels, so wie jeder freien Beschäftigung unterliegt übrigens eben so wie jene der concessionsierten Gewerbe den Steuer-Vorschriften und den Vorschriften der Sanitäts-, Bau-, Feuer-, Wasser-, Straßen-, Sittlichkeits-, Reinlichkeits- und Gesinde-Polizei.

§. 8. Derjenige, welcher einen freigegebenen Handel betreibt, ist berechtigt, Hilfsarbeiter aufzunehmen, und die benötigten Kräfte und Erzeugnisse von wo immer zu beziehen.

§. 9. Betreibt er den freigegebenen Handel in einem bedeutenden Umfange, so kann über sein Ansuchen von dem Gouverneur oder Statthalter, bei Nachweisung eines Fonds von mindestens acht Tausend Gulden Conv.-Münze, die Protokollirung seiner Firma bewilligt werden, wodurch derselbe in Beziehung auf die Gegenstände seines Handelsbetriebes der Rechte der förmlichen Handelsleute theilhaftig wird, und sich einem Gremium einzuverleiben verpflichtet ist.

Wo mehr als 10 solcher Producentenbändler sich befinden, können dieselben ein besonderes Gremium bilden.

B. Der kaufmännische Handel.

§. 10. Dieser Handel zerfällt in Großhandel und Detailhandel. Allgemeine Erfordernisse.

§. 11. Diese sind: a) die Großjährigkeit, b) Sittlichkeit und unbescholtener Lebenswandel, c) praktische Befähigung, welche in der Regel nachzuweisen ist durch Zeugnisse über die ordentliche Erlernung des Handels und über eine angemessene Anzahl, mindestens sechs, gut zugebrachter Conditionsjahre; endlich d) der Besitz des vorgeschriebenen Fonds.

§. 12. Von der Nachweisung der vorerwähnten Befähigungen kann Niemand unter irgend einem Vorwande, als da sind: die Ehelichung einer Witwe, Eigenschaft als Kaufmannssohn, oder Gesellschaft einer offenen Handlung etc. losgesprochen werden.

Alle Handelsrechte sind rein persönliche Rechte, die unter keinem Vorwande an eine andere Person übertragen werden können. Nur die Witwen haben das Recht, das Geschäft der verstorbenen Gatten bis zu ihrer allfälligen Wiederverehelichung fortzuführen, wenn sie im Besitze des vorgeschriebenen Fonds sind; dieses Recht steht den Witwen auch dann zu, wenn eine gerichtliche Scheidung von Tisch und Bett vorangegangen ist, nicht aber bei einer gänzlichen Ehetrennung.

§. 13. Zur Eröffnung einer ordentlichen Handlung sind nicht befugt: a) Die ihre Großjährigkeit noch nicht erreicht haben. b) Priester von welcher Religion immer, und Ordensgeistliche. c) In aktivem Dienste stehende Militär-Personen. d) Sensalen. e) Die in Konkurs gerathen und zufolge des von dem Konkursualgerichte erlassenen Urtheils von der Betreibung eines Handels ausgeschlossen wurden. f) Die wegen Betrug eine Strafe erlitten. g) Die unter Kuratel gesetzten Individuen. h) Die Gattinnen der unter d., e., f. bezeichneten Personen.

§. 14. Jeder Handelsmann ist gehalten, seine Firma protokolliren zu lassen, vorschriftsmäßig Handlungsbücher zu führen und untersteht hinsichtlich der Wechsel insoweit bis für Siebenbürgen verbindliche neuere Bestimmungen erlassen werden, den bisher im Lande beobachteten gesetzlichen Vorschriften namentlich der Wechselordnung vom 1. Okt. 1763, dann den Landtagsartikeln 37 vom J.

1791 und Art. 2 vom. J. 1792 und der Wechselordnung vom 25. Januar 1850.

Anmerk. Im Landesgesetz und Regierungsblatt für das Kronland Siebenbürgen 1850 IX. Stück Nr. 36 Seite 100.

(Fortsetzung folgt.)

Kronstadt, 2. Januar.

Die heute hier eingetroffene Post hat wichtige Nachrichten gebracht. Der bisherige k. k. Finanzminister Herr Baron Krauß ist in Folge allerhöchsten Handbilletts von seinem Portefeuille in Gnaden enthoben und hat wegen seiner großen Verdienste um Haus und Staat das Großkreuz des Leopoldordens erhalten und ist zugleich in den Reichsrath allergnädigst berufen worden. Durch ein zweites Handbillet hat Se. Maj. dem Herrn Handelsminister Ritter von Baumgartner auch das Ministerium der Finanzen übertragen und es sind daher jetzt Handel, Gewerbe, öffentliche Bauten und Finanzen in einer Hand und in einer einsichtsvollen kräftigen Leitung concentrirt.

In unsern telegraphischen Depeschen haben wir den Austritt Lord Palmerstons aus dem brittischen Ministerium gemeldet. Wir erinnern uns noch sehr lebhaft mit welcher Freude die liberalen Partbeien allerwärts den letzten Sturz des Toryministeriums begrüßten und den Eintritt Palmerstons feierten. Nun aber ist die Sache ganz anders. Palmerston hat viel Unheil gestiftet; der Industrie des Festlandes tiefe Wunden geschlagen, Sizilien ins Unglück geführt, Schleswig-Holstein aus Messer geliefert, in Griechenland die Ehre Englands bloßgestellt, ganze Völkerschaften aufgeregelt, große Versprechungen zu ihren Unternehmungen gemacht und sie dann im Stich gelassen. Auch bei dem Aufstand in Ungarn und Siebenbürgen im Jahre 1848 und 1849 mag er seine Hand im Spiele gehabt und somit auch hier mitgewirkt haben Jammer und Elend zu verbreiten. Eine nächste Folge von Palmerstons Austritt, welcher auf den Wunsch der Königin und Lord John Russells geschehen ist, wird die Ausweisung aller Häupter der Revolution aus England sein. Mazzini, Ledra, Kollin, Brateano u. s. w. werden nächsten Europa verlassen und gleich Kossuth in Amerika sich eine neue Heimath gründen müssen. An eine Rückkehr nach Europa ist bei den jetzigen bewandten Umständen nicht zu denken und auf dem Kontinent ist endlich eine dauernde Ruhe zu erwarten.

In Frankreich befestigt sich die Ordnung immer mehr und mehr; die Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe sind außergewöhnlich und über 35 Departements ist bereits der Belagerungszustand verhängt, und noch immer kommen Verhaftungen vor. Der Präsident und seine Regierung sind darauf bedacht welche Mitteln anzuwenden sind, um den unruhigen Geist der ganz unerwartet in Algerien sich zeigt, zu bannen. Dieser Geist der Empörung hat sogar unter dem Militär mehr oder weniger Wurzel gefaßt, was übrigens eine ganz natürliche Folge ist, indem man alle revolutionären Elemente aus dem Mutterlande entfernt und hierher gesendet hat. Der Generalgouverneur hält strenge Zucht.

Von der Abstimmung in Frankreich waren bis zum 26. Dez. 6 Millionen und 300,000 Ja und 550,000 Nein bekannt. — Ueber Kossuth lesen wir aus New-York, vom 9. Dezember:

Alle amerikanischen Zeitungen und Korrespondenzen sind voll von Details über den Empfang Kossuth's. Am 7. v. M. hatte er sich nach New-York begeben. Der Zug durch Broadway wird als besonders imposant geschildert. 250,000 Menschen waren hier versammelt, und begrüßten ihn mit enthusiastischem Ruf, Triumphorten, Hüteschwanken, Geschützsalven etc. Um 12 Uhr kam er in Castle Garden an, wo ihn der Mayor im Namen der Stadt bewillkommte. Das Gedränge war hier so groß, daß mehrere Menschen beschädigt wurden, und nur sehr Wenige die Rede Kossuth's hören konnten, die jedoch vollständig in den Zeitungen abgedruckt war. Um 1 Uhr hielt er seinen Einzug in der Stadt. Der Zug war sehr imposant. Kossuth wohnte sofort einer ihm zu Ehren abgehaltenen Revue der Truppen im Park bei, zog sich aber dann sogleich in sein Hotel zurück, von wo aus er am Abend, wo ein Fackelzug stattfand, mehrere kurze Anreden an die Menge hielt. Am Sonn- und Montag erschien er nicht öffentlich. Am 12. v. machte ihm der Sohn des Präsidenten seinen Besuch, um ihn im Namen des Letzteren nach Washington einzuladen. Kossuth antwortete — aus Veranlassung der letzten

Debatte
er überha
derart sei,
genehm zu
treffte, kön
und ander
Kossuth's
zu schließ
ungestörte
Daß seine
klar; den
send Jant
viel zu gr
Wünsche

Bei
abermals
ernsten M
gibt das
erschallen
müssen, i
das, was
Erdball h
und gegog
wortlich g
ein recht
genwärtige
Jahrhunde
lig aufgef
zu Ende g
Jahrhunde
Träumen
wächter ge
wiß ein
"Vorsicht"
sprach tro
gar sehr
mit halbe
hat der p
tulationen
Berleger,
so manche
allen Den
gar lassen
fen und
gen sind.
ges Leben
sie wieder
Nachher
linke Han

Bei

Bei
and
Bil
No
(N

Debatte im Senat — daß er gegenwärtig noch gar nicht wisse, ob er überhaupt nach Washington reisen werde, da die Haltung daselbst derart sei, um ihm seine Stellung in Amerika nichts weniger als angenehm zu machen. Was seine fernere Rundreise durch die Union betreffe, könne er deshalb noch nichts bestimmtes sagen. Von Boston und anderen Plätzen waren gleichfalls Deputationen zur Begrüßung Kossuths angekommen. Nichtsdestoweniger war, aus allen Berichten zu schließen, die Demonstration der ersten Tagen keine so ungetheilte und ungestörte, als die meisten von Kossuths Verehrern erwartet hatten. Daß seine Reden auf den Kongreß keinen Einfluß haben werden, ist klar; denn zwischen dem Enthusiasmus von ein paar hunderttausend Yankee's und den Beschlüssen des Kongresses liegt eine Kluft, viel zu groß, als daß sie selbst Kossuths feurigste Reden nach seinem Wunsche und zu seinen Zwecken ausfüllen könnten.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters. Und abermals ist ein Jahr dahingeflossen und der Thurmwächter sieht ernsten Auges in die bewegte Welt hinab von seiner Warte und gibt das Signal. Also wird einst die Posaune des Weltgerichtes erschallen und wir werden uns dann gegenseitig Rechenschaft geben müssen, über das, was wir gethan und nicht gethan haben, über das, was wir hätten thun können. Heutzutage, so lange wir auf dem Erdball herumgehen, können wir nicht immer zur Rechenschaft ziehen und gezogen werden und der Mensch kann nicht für Alles verantwortlich gemacht werden, was er thut. Wir haben wieder einmal ein recht trübes Jahr hinter uns und Gott weiß es, was das gegenwärtige in seinem Schooße birgt? Kommt mir doch unser ganzes Jahrhundert vor wie ein Schachbrett, auf dem die Figuren feindselig aufgestellt sind. Es ist, als könnte die ungleiche Partie nicht zu Ende gespielt werden. Sind die Spieler etwa ungeschickt? Unser Jahrhundert ist ein wüster Traum. Apropos, weil wir gerade von Träumen sprechen — in der Neujahrnacht hat dem politischen Thurmwächter geträumt, er hätte ein Vorhängschloß vor dem Munde. Gewiß ein sonderbarer Traum. Ein Engel, er nannte sich „Meister Vorsicht“, berührte das Schloß und siehe da, der Thurmwächter sprach trotz dem Vorlegschloß. Das wunderte den Thurmwächter gar sehr und er konnte anfangs gar nicht begreifen, wie man auch mit halbem Munde und mit halben Worten sprechen kann. Hierauf hat der politische Thurmwächter bei allen seinen guten Freunden Gratulationen zu Neujahr abgestattet. Erst bei seinem lieben, werthen Verleger, dem er frischen Muth für die Zukunft und Abandonnage so mancher bitteren Zeit Pille von Herzen gewünscht hat, nachher allen Denen, die Muth genug besaßen, sich ein wahres Wort sagen zu lassen, nachher allen Schriftstellern, welche einst Zeitungen besaßen und jetzt keine haben, weil sie ihnen — in Verlust gegangen sind. Der politische Thurmwächter hat ihnen ein hundertjähriges Leben gewünscht, denn so lange werden sie etwa brauchen, bis sie wieder Gelegenheit haben werden, ihre Zeitungen herauszugeben. Nachher hat sich der politische Thurmwächter selbst gratulirt, seine linke Hand mit der rechten geschüttelt und sich auf die Achsel geklopft;

aus lauter Freude, daß er noch am Leben ist. Das ist um so schätzenswerther, da man heutzutage sehr leicht todtgemacht werden kann. Man kann bei lebendigem Leibe todt sein, wie z. B. Herr Thiers, mit dessen politischer Herrlichkeit es nun in Frankreich aus ist, nachdem er selbst so manche andere Herrlichkeit zertreten hat. Nun beabsichtigt Herr Thiers eine Broschüre unter dem Titel zu schreiben: „Zwanzig Seiten Geschichte.“ Merkt der Leser etwas? In England, vielleicht auch nur in England, wird Herr Thiers einen Verleger dazu finden, denn in Deutschland dürfte mancher Verleger sehr verlegen werden, wenn er aufgefordert wird, gewisse Sachen zu verlegen. Aber vor Verwunderung gerieth der Thurmwächter fast außer sich, als er das französische Blatt „Le Public“ und einen Brief des Generals Cavaignac in demselben las, worin dieser die Politik und den Staatsstreich des Präsidenten vollkommen billigt. Ei, wie schnell die Leute heutzutage die Gesinnungen ändern, so schnell, als sie einen Rock ausziehen. Sie werden indeß so viele Hölle nacheinander anziehen, bis ihnen, wie ich schier fürchte keiner mehr passen wird, und sie genöthigt sein werden, zu unserm Ergötzen oder Entsetzen in ihrer ganzen Nacktheit vor uns herinzugehen. Herr Veron, der Redakteur des „Konstitutionell“, der aus gewissen Gründen immer eine unsinnig hohe Kravatte trägt, ist zum Offizier der „Ehrenlegion“, der Hauptredakteur desselben Blattes zum Direktor der Nationalbuchdruckerei und alle anderen Redakteure des „Konstitutionell“ sind auch sonst zu Etwas ernannt worden. So glücklich sind in Deutschland die Redakteure freilich nicht. Ferner wird in Paris ein Blatt um einen Sous verkauft, während der Stempel für jedes Exemplar einen Sous kostet. In Deutschland sind wenige Blätter so glücklich, sich den Lesern so quasi gratis an den Hals werfen zu können. Je nun, in Paris hat es mit solchen Sachen sein eigenes Bewandniß. Aus Madrid meldet man dem Thurmwächter die interessante Nachricht „daß sich Zeichen von der Entbindungen der Königin eingestellt haben.“ Leider haben sich auch Zeichen von einer Revolution eingestellt und zwar sehr gefährliche, da man es für nothwendig fand, Kanonen auf den Hauptplätzen von Madrid aufzustellen. Somit wäre auch in Spanien wieder einmal der Revolutionsteufel von der Kette. Es ist wirklich unter sothanan Verhältnissen ein wahres Wunder, daß die Teufel in der Hölle keine Revolution machen. Dafür wird Bruder Jonathan in Amerika wieder possierliche Sprünge und verzweifelt liberal thun, wenn Kossuth in Neu-York erscheint. Zu seinem größten Entsetzen hat sich übrigens die Präsidentenbotschaft sehr kühl über den Agitator ausgesprochen. Man ist also in Nordamerika kühler als in Albion. In Wien sind mehrere Bankdirektoren abgetreten und man wird deshalb wohl nicht böse sein. Die guten Herren haben versichert, wenn auch Neuwahlen auf sie fallen würden, dieselben doch nicht annehmen zu wollen. Zwar haben sie diese Versicherung schon sehr oft von sich gegeben, sich aber doch immer wieder erbitten lassen; diesmal indeß dürfte es vielleicht wirklich Ernst sein. Der Thurmwächter kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, den herzlichsten Wunsch zu äußern, daß der Kourzettel immer so günstige Resultate zeige, wie jetzt und das Agio langsam schwände. Zeit wäre es wirklich einmal dazu.

Neues Abonnement vom 1. Jänner 1852.

Bei ganzjähriger Pränumeration mit 97 illuminierte Kupfer- und Stahlstichen.

Wiener allgemeine Zeitung, (früher Theaterzeitung.)

Mit brillant colorirten, jeder Saison vorausseilenden Modebildern für Damen und Herren und nach Mustern angefertigt, wie das im Gebiete der Mode den Ton angehende Wien sie in großer Auswahl bietet, mit Karikatur-Bildern, satyrischen Scenen, welche die modernen Thorheiten geißeln, mit theatralischen Costume-Bildern, Künstler-Porträts, Wiener Scenen der heitersten Art, Wiener Bonmots in Bildern, Masken, Trachten und Bilder-Räthseln (Rebus), alle diese Bilder, wie oben bemerkt, trefflich illuminiert, endlich mit Bildertheilagen aus der Londoner Indu-

strie-Ausstellung im allergrößten Formate und den nöthigen Erklärungen Die Erklärungen der Modebilder in deutscher und französischer Sprache.

Die Wiener allgemeine Zeitung ist bekannt. Unter dem Titel „Wiener allgemeine Theaterzeitung“ existirt sie fünf und vierzig Jahre ohne Unterbrechung. Von jeher enthielt sie, wie kein ähnliches Journal, die interessantesten Mittheilungen. Man findet sie in allen ausgezeichneten Kreisen, in allen distinguirten Familien, in allen Bureaux der Herren, auf allen Toiletten der Damen; sie ist ein Erholungsblatt für alle Stände, für die hohe Gesellschaft, für die Beamten aller Kategorien, für das Militär, (diesem wie den Beamten immer das Neueste bringend), für den Kaufmannsstand, für die Männer der Industrie, für Techniker, für Pädagogen, für die Geistlichkeit, von welcher sie mit wahrer Vorliebe gehalten wird, weil sie über Alles Bericht erstattet, was in der ganzen Welt vorgeht, und den reichsten Stoff für die Conversation bietet; für die Damen, weil sie mittheilt, was die Damen gerne lesen aus dem Hof- und Salonleben, interessante Reisen, über jede Badesaison, von Bädern, Assembléen, von Festen und Feierlichkeiten, über Theater, Concerte, neue Bücher und Almanache, und insbesondere die ausgewähltesten Novellen und Erzählungen von den ausgezeichnetsten deutschen, französischen und englischen Schriftstellern, französische und englische Novellen in den vorzüglichsten Uebersetzungen und mit den neuesten Original-Novellen aus Paris, Brüssel und London fast gleichzeitig, endlich über Eleganz, Luxus, Mode, mit **Modebildern**, wie sie gewiß kein Journal gewählter, reichhaltiger, faßlicher und praktischer bringt, wie dieses.

In unserer Zeit thut es Noth, ein Journal zu besitzen, das sich ferne hält von dem trockenen Geschwäg unserer gewöhnlichen Tagesblätter. Die Politik und die so häufig langweiligen Leitartikel, welche diese hervorrufen, haben längst die Leser ermüdet. Man will wissen was geschieht, ohne die oft schalen oder schiefen Ansichten einzelner Publizisten; man will ein Journal, das auch über andere Dinge spricht als über politische Zustände, ein Journal, das nicht wieder bringt, was man schon gelesen. Viele unserer sogenannten großen Blätter, haben den argen Fehler, daß sie immer ganz gleichen Inhalt haben, so daß, wenn man das eine gelesen, hat man alle gelesen.

Vom 1. Jänner 1852 beginnt der neue Jahrgang, die langen Abende sind da, man sehnt sich nach Zeitungen, die sie verkürzen. Hier wird eine geboten, welche des Möglichen, Wissenswerthen und Amüsanten Vieles bringt und die auch durch ihren Reichthum an schönen, colorirten Kupfer- und Stahlstichen ihre Abonnenten zu ergötzen versteht.

Vom neuen Jahre angefangen wird für dieses Journal Alles gethan, um es in der Gunst der Leser zu steigern und seine ohnehin nachahmbare Verbreitung zu erhöhen. In der Residenz und in den sämtlichen Kronländern wird kein Ereigniß von Belang vorkommen, das hier nicht gemeldet würde. Im Auslande ist für die verläßlichsten Berichterstatter gesorgt. Wir verweisen auf unsere Correspondenten aus Paris, Berlin, Hannover, Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, Carlsruhe, Frankfurt am Main, Breslau u. c., und aus allen Hauptstädten der Monarchie; außerdem ist die Redaktion im Besiß von mehr denn hundert Journalen und Zeitungen, welche sie durch die Post bezieht, keine Redaktion in Wien dürfte eine ähnliche Anzahl an englischen, französischen, italienischen und deutschen Zeitungen besitzen. Mit solchen Hilfsquellen kann man das reichhaltigste und mannigfaltigste Journal bieten, ein Central-Blatt alles Interessanten, und die Redaktion wird es bieten.

Man pränumerirt diese Zeitung vierteljährig für Wien mit 4 fl. C. M. Für die Kronländer und das Ausland durch die Post und täglicher portofreier Zusendung mit 5 fl. C. M.

Halbjährig in Wien mit 8 fl. Für die Kronländer u. s. w. durch die Post mit täglicher portofreier Zusendung mit 10 fl. C. M.

Ganzjährig für Wien mit 16 fl., durch die Post mit 20 fl. C. M.

Bei halb- und ganzjähriger Pränumeration erfolgen noch besondere Prämien: Der halbjährige Pränumerant erhält 15 Bilder, darunter die von der Londoner Industrie-Ausstellung im allergrößten Formate; der ganzjährige Abonnent 30 Bilder prachtvoll colorirt, unter diesen ebenfalls die Bilder der Londoner Industrie-Ausstellung, zu diesem kommen noch die Bilder vom 1. Oktober 1851 bis Ende Dezember 1851 fünfzehn an der Zahl, höchst geschmackvoll colorirt in Querfolio.

Diese sämtlichen Bilder eignen sich sehr zur eleganten und geschmackvollen Zimmerverzierung und da der ganzjährige Abonnent jeden Sonntag ein Bild, im Jahre hindurch also 52 illuminierte Bilder, dann 15 vom letzten Quartal 1851 und 30 Prämien-Bilder, im Ganzen 97 Bilder enthält, so kann man leicht berechnen, daß es für Wien im Betrage von 16 fl. und für die Auswärtigen im Betrage von 20 fl. C. M. sammt täglicher portofreier Zusendung durch die Post, keine wohlfeilere und elegantere Zeitung weder in Frankreich noch Deutschland gibt.

Bei der ungewöhnlichen Verbreitung dieses Journals und bei dem Umstande, daß es in den vornehmsten, reichsten und wohlhabendsten Häusern abonniert, dann in allen öffentlichen Orten, Casinos, Lese-Vereinen, Kaffeehäusern und Hotels, dann vorzüglich in allen öffentlichen Aemtern, von allen löbl. Regimentern und Militär-Branchen, von allen Theater-Direktoren und renomirten Künstlern, von allen ansehnlichen Privatpersonen gehalten wird, eignet sich diese Zeitung vorzüglich zu Ankündigungen und Verlautbarungen aller Art.

(Die dreimal gespaltene Petitzeile wird für ein Mal zu 3 kr. C. M. berechnet, ist sonach billiger als bei vielen andern Zeitungen.)

Um die neu eintretenden Abonnenten zur gefälligen Beschleunigung ihrer Pränumerations-Bestellungen anzueifern, die sehr bald gemacht werden muß, um der enormen Papierpreise wegen, die Auflage bei Zeiten vorbereiten zu können, wird ihnen in diesem Jahre noch der Monat Dezember 1851 von dem Tage an zugesendet, an welchem sie viertel-, halb- oder ganzjährig abonniren. Eben so allen Auswärtigen neu eintretenden Pränumeranten.

Man wendet sich mit den Bestellungen an das unterzeichnete Comptoir. Geldbriefe müssen der neuen Posteinrichtung wegen frankirt werden.

Auswärtige werden ersucht ihre Adressen recht deutlich zu schreiben und immer das Kronland, den Kreis oder das Comitatz, dann die letzte Post, genau anzugeben; um die neue Auflage zeitlich bestimmen zu können, bittet das Comptoir die Bestellungen nicht zu verzögern.

Comptoir der Wiener allgem. Zeitung.

(früher Theaterzeitung)

Naubensteinstraße Nr. 926, Ecke des Wallgäßchens, in der Nähe der k. k. Börse.

Bei den Bestellungsbriefen ist es nöthig, auf die Adressen an das Comptoir, immer „früher Theaterzeitung“ beizusetzen, um alle etwaigen Verwechslungen zu vermeiden.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser
Kronsta
erscheint
tag und

No.

32

natliche

33

natliche

34

gestand

35

ersaß

36

Infant

37

tes wu

38

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4